
Pastoralblatt für die Diözesen
Aachen, Berlin, Hildesheim,
Köln und Osnabrück

April 4/2022

74. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Björn Hirsch

Hallo Augenmensch

Ästhetik und Schönheit in der Verkündigung

Patrik C. Höring

**„Wirklichkeit wahrnehmen – Chancen finden –
Berufung wählen“**

Die neuen Leitlinien zur Jugendpastoral der deutschen Bischöfe

Lisa Kühn

Das Krankenhaus als Ort der Liturgie

Ein vielfältiger Lernort

PASTORALBLATT

Inhaltsverzeichnis

Gunther Fleischer	
„Im Anfang ...“ – Ein Hymnus gegen alle Kriege	98
<hr/>	
Björn Hirsch	
Hallo Augenmensch	
Ästhetik und Schönheit in der Verkündigung	99
<hr/>	
Stefanie Perkuhn	
Netzwerkarbeit in der Engagementförderung	105
<hr/>	
Patrik C. Höring	
„Wirklichkeit wahrnehmen – Chancen finden – Berufung wählen“	
Die neuen Leitlinien zur Jugendpastoral der deutschen Bischöfe	107
<hr/>	
René Buchholz	
„Strukturwandel der Kirche ...“	
Zur Aktualität eines Textes von Karl Rahner	111
<hr/>	
Lisa Kühn	
Das Krankenhaus als Ort der Liturgie	
Ein vielfältiger Lernort	119
<hr/>	
Rezensionen	
Wolfgang Bußler: Ecclesia und Synagoga und der Mönchengladbacher Tragaltar	
Thomas Bahne (Hrsg.): Verletzbarkeit des Humanen	
Michael Fischer: Zukunft der Seelsorge im Gesundheitswesen	125
<hr/>	

Stefanie Perkuhn

Netzwerkarbeit in der Engagementförderung

Das Wort „Nachhaltigkeit“ ist in aller Munde. Nachhaltigkeit bezieht sich aber ja nicht ausschließlich auf die Umwelt, sondern ebenso auf die Ressourcen von Arbeitskraft und persönlicher Energie. Gerade im gemeindlichen und kirchlichen Kontext ist uns doch sehr deutlich bewusst, dass immer weniger Menschen immer mehr Aufgaben und Engagement übernehmen (müssen?).

Genau aus dieser Überlegung heraus stellte sich mir zu Beginn der Corona-Pandemie die Frage: Machen jetzt alle Organisationen, Verbände, Vereine und Kirchengemeinden in Erkrath ähnliche Hilfsangebote wie beispielsweise Einkaufshilfen? Ist das sinnvoll? Zum einen im Hinblick auf die o. g. Ressourcen: es wären in jeder Organisation Personen damit beschäftigt, eine Struktur zu erstellen, Helfende zu rekrutieren, Werbung zu machen etc. Zum anderen ist es aber auch für die Bürger, die „Nutzer“ der Hilfsangebote schwierig, einen Überblick über passgenaue Angebote, eventuelle Unterschiede und richtige Ansprechpartner zu bekommen.

Und genau diese Überlegungen führten zu der Frage: *„Können wir das nicht viel besser gemeinsam?“*

Die Resonanz von anfänglich 14, später 16 Kooperationspartnern, die innerhalb von drei Tagen bereit waren, gemeinsam aktiv zu werden und „Hilfsangebote in der Corona-Pandemie“ aktiv miteinander zu gestalten, gibt eine erste Antwort auf diese Frage. Es zählt zu meinen Aufgaben als Engagementförderin, mich aktiv in lebensraumorientierte Netzwerke einzubringen. Warum nicht einfach mal die Initiative ergreifen, dachte ich mir.

Entscheidend aber war und ist die Resonanz der betroffenen Menschen. Wird unsere „Nachbarschaftshilfe“ bekannt? Vertraut man uns? Werden die Angebote angenommen? Alle drei Fragen können wir klar mit Ja! beantworten. Die „Nachbarschaftshilfe“ konnte sehr schnell und unbürokratisch z.B. die Koordination von ehrenamtlichen Einkaufshilfen oder die Unterstützung bei der Impfterminvergabe übernehmen.

Welche Vorteile hatte die Vernetzung zur „Nachbarschaftshilfe“?

- Einheitliche Informationen wurden schnell in der Öffentlichkeit verbreitet: innerhalb von 3 Tagen hatten wir in der gesamten Stadt plakatiert, Flyer in Briefkästen verteilt, Websites mit der Homepage der Stadt verlinkt, und das Angebot war in der lokalen Presse präsent.
- Durch die Beteiligung vieler Organisationen, Verbände, Vereine, Kirchengemeinden wurde Vertrauen geschaffen.
- Der Informationsaustausch und die Koordination unter den Kooperationspartnern funktionierte transparent und schnell.
- Jede Organisation ist Experte auf einem bestimmten Gebiet und brachte diese Expertise ins Netzwerk ein. Das bedeutet: Es gab für fast jedes Anliegen ein professionelles Unterstützungsangebot.
- Die Hilfesuchenden haben eine Anlaufstelle. Von dort aus wird ihnen geholfen. Sie müssen nicht noch weitere Informationen einholen oder andere Kontaktpersonen anrufen. Sie werden zeitnah zurückgerufen!

Schnell haben wir verstanden und dann auch erlebt, dass durch diesen Zusammenschluss unglaubliche Energien freigesetzt werden, die zum Wohl der Menschen in unserer Stadt eingesetzt werden können. Wir

wollten diese Energie unbedingt aufrechterhalten und waren uns schnell einig, dass wir auch weiterhin Situationen miteinander gestalten wollen. Außerdem wollten wir über eigene Finanzmittel verfügen können und unserem Netzwerk einen verbindlichen, rechtlichen Rahmen geben. So sind wir seit Januar 2021 der eingetragene Verein „Erkrath hält zusammen e.V.“ mit acht Mitgliedern (z. B. Freundeskreis Flüchtlinge in Erkrath e. V. und SKFM Erkrath) und sieben Kooperationspartnern (z. B. Treffpunkt Leben und Jugendrat Erkrath).

Unsere Vision(en):

- *Der Name „Erkrath hält zusammen“ ist Programm!*
Der Verein heißt bewusst nicht „Erkrath hilft“. Bei „Erkrath hält zusammen“ geht es um das Füreinander Dasein – auf Augenhöhe. Heute helfe ich dir und morgen du möglicherweise mir: hierarchiefrei, unpolitisch und überkonfessionell.
- *Keiner soll durch's Raster fallen!*
Das bedeutet: von der Person her denken und handeln, die zu uns kommt. Optimal ist es, uneigennützig zu vermitteln, Zuständigkeiten zu beachten, Verantwortlichkeiten stark zu machen und mitunter individuelle Lösungen zu ermöglichen. Wenn Zuständigkeiten und Verantwortungen unklar sind, möchten wir Verbesserungen und Klarheit erwirken. Das erfordert dauerhafte Dialogbereitschaft unter den Netzwerkpartnern und mit der Stadt.
- *Wir haben das Wohl des hilfesuchenden Menschen im Blick!*
Manchmal ist es schwierig zu beurteilen, was das tatsächliche „Wohl“ des Menschen ist. Dann sind Erfahrungsaustausch und mehrere Sichtweisen sehr wertvoll.

Schneller als uns lieb war wurde unser Netzwerk in der Hochwasserkatastrophe wieder aktiv: Wir wurden von der Stadt

Erkrath gebeten und beauftragt, die Koordination der freiwilligen Hilfsangebote zu übernehmen. Auch hier hat es wenige Stunden gebraucht, bis ein funktionierendes Team bereitstand, um Helfer und Unterstützer, Sach- und Geldspenden zu koordinieren.

Das funktioniert: Gelingensfaktoren unserer bisherigen Praxis

- Wir alle haben die gleichen Visionen, die immer wieder thematisiert werden.
- Wir begegnen den Hilfesuchenden, den Mitarbeitenden bei der Stadt, den Sponsoren und uns im Team auf Augenhöhe.
- Flache Strukturen, keine Hierarchie, möglichst charismenorientierte Aufgabenverteilung.
- Das Einbringen von Kompetenzen als bereichernde Vielfalt ohne Kompetenzgerangel.
- Zusammenarbeit auf operativer Ebene mit eigenen Entscheidungskompetenzen.
- Es gibt einige charismatische Persönlichkeiten, die begeistern und andere motivieren, mitzutun!
- Es handelt sich um Angebote „nach Bedarf“ und wir brauchen auch Ruhephasen: „Wir können in Notsituationen sprinten, wenn wir in Ruhephasen auch mal spazieren gehen dürfen.“
- Wir beziehen Mitglieder, Kooperationspartner und Interessierte in unsere Arbeit ein und wünschen uns Rückmeldungen und Beteiligung. (Öffentlichkeitsarbeit, Mitglieder-Stammtisch, Team-Treffen, Einladung zum Engagement im Antragsformular).
- Es gibt eine enge Zusammenarbeit mit Stadtverwaltung und Bürgermeister.

- Wir dürfen Fehler machen und scheitern: Es ist unsere erste Pandemie und auch unsere erste Hochwasser-Katastrophe!

Wir erfahren Vertrauen und Zuspruch von den Menschen, die vom Hochwasser betroffen waren oder sind, von den unglaublich vielen Helfern und Sachspendern, von Spendern und Sponsoren, von der Stadt (Bürgerpreis 2020) und durch neue Mitgliedschaften. Wir wachsen zusammen, lernen uns immer besser kennen und schätzen. Wir lieben die Vielfalt in unseren Teams und profitieren davon.

Engagementförderung als Beitrag der katholischen Kirche

Zusammen mit einem Engagierten war ich als Engagementförderin maßgeblich an der Gründung des Netzwerks beteiligt. Alle kirchlichen Akteure haben in diesem Netzwerk keine Sonder- oder gar Außen-seiterrolle. Als kirchlich Engagierte sind wir Partner unter Partnern. Kirche wird im bürgerschaftlichen Rahmen des Netzwerkes positiv als Sozialpartner mit eigenen Kompetenzen wahrgenommen. Besonders in der Fluthilfe hatte die Kirche mit vielen Engagierten im Rahmen von „Erkrath hält zusammen“ ein Gesicht. Angesichts des verbreiteten Misstrauens der Kirche gegenüber werden positive persönliche Erfahrungen mit kirchlich Engagierten ermöglicht. Gelebte Diakonie ist ein starkes Zeugnis! Mitunter weckt es das Interesse an einem Engagement im kirchlichen Kontext.

Ein Netzwerk wie „Erkrath hält zusammen e.V.“ bietet so unglaublich wertvolle Möglichkeiten, voneinander zu profitieren. Gemeinsam schonen wir wertvolle Ressourcen, fördern Engagement und folgen miteinander einer großen Vision: für die Menschen da zu sein, wenn sie Rat, Unterstützung oder Hilfe benötigen. Vernetzen wir uns über die Kirchenmauern hinaus mit Partnern, mit denen wir unsere Vision teilen können!

Patrik C. Höring

„Wirklichkeit wahrnehmen – Chancen finden – Berufung wählen“

Die neuen Leitlinien zur Jugendpastoral der deutschen Bischöfe

Vor dem Hintergrund der mit der Wende zum 20. Jahrhundert entstandenen Jugendbewegung und angesichts der Bedrohung der katholischen Jugendbünde durch den NS-Staat hatten die deutschen Bischöfe 1936 erstmals landesweite Richtlinien zur Jugendseelsorge erlassen. Seitdem gab es mit dem entsprechenden Beschluss der Würzburger Synode 1975 und den Leitlinien zur Jugendpastoral von 1991 Versuche, mit der Zeit, d.h. den gesellschaftlichen und pädagogischen bzw. theologischen Entwicklungen, Schritt zu halten. Nun sind, im Abstand von genau 30 Jahren und angeregt auch durch die Ergebnisse der römischen Bischofssynode 2018 zum Thema „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung“, neue Leitlinien durch die Jugendkommission der Bischofskonferenz erarbeitet und von der Herbstversammlung 2021 verabschiedet worden.

Anlass und „Basisüberzeugungen“: Würzburger Synodenbeschluss 1975 und Bischofssynode 2018

Der erstmals vorangestellte inhaltliche Titel greift Thema und Prozess der Synode 2018 auf, lässt zugleich den alten Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ erkennen, der auch den Gesamttext struk-